

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 31

Rubrik: Wider-Sprüche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wider-Sprüche

VON BEAT LÄUFER

Er hat sich so weit integriert,
dass er nun intrigieren kann.



Einem kenntnisreichen Lügner glaubt man gern,
zumal er hie und da die Wahrheit spricht.



Mit Asphalt versiegeln wir die Erde,
mit dem Auto unsere Phantasie.



«Verkehrserziehung»: Erziehung zum Privatverkehr.
«Verkehrspolitik»: Förderung des Privatverkehrs.
Verkehrszusammenbruch: «Verkehrserziehung» und
«Verkehrspolitik» haben ihr Ziel erreicht.



Eine Art Ueberschall-Chamäleon:
passt sich dem letzten Schrei an,
noch ehe der Lärm an sein Ohr dringt.



Und wenn nun auf einmal so viele geschriebene
Gedanken vergriffen wären,
dass einige wieder selber zu denken begännen?



Theologie-Boom, Linguistik-Boom:
sprachliche Vergnügungen in einer wenig
vergnügliichen und sprachlosen Zeit?

-MINU

Ferien im Luxus-Kasten ...

Christa erwartete mich mit Pflaumenmus. Ich liebe Christa. Und ich liebe Pflaumenmus. Wenn mich Christa mit Pflaumenmus erwartet, will sie jedoch etwas. Sie macht gut Wind, wenn man so will – süssen Pflaumenmus-Wind. Und wenn ich dann so dick und vollgefressen im Fernsehsessel wiederkäue, startet sie den ersten Versuchsballon:

«Also ich möchte einmal Ferien ... weisst du, richtige Luxus-Ferien ... in einem riesigen Hotel-Kasten. Mit Zimmermädchen und Häubchen. Und mit Swimming-pool. Und mit einem Tee-Orchester ...»

Sie seufzte.

«Was nützt dir ein Tee-Orchester, wenn wir den Tee nicht bezahlen können?»

«Ach was, du bist ein jämmerlicher Geizkragen. Man könnte meinen, du könntest es einmal mitnehmen ...»

Es folgt die Schilderung eines Bekannten, der wiederum einen Bekannten hatte und der hatte eine Bekannte, die immer gesparrt hat und auf dem beruhigenden Kissen von 100 000 Franken sanft für immer eingeschlafen ist: «Die hatte überhaupt nichts von ihrer Knausrigkeit ... wir gehen ... ich habe uns nämlich bereits angemeldet.»

Sie schaute mich zögernd an: «Wie war das Pflaumenmus?»

Also gingen wir.

Zugegeben, es war ein wunderschönes Hotel. Aber die Wasserhähnen tropften. Und die Toilette war verstopft. Und natürlich funktionierte die Klima-Anlage lediglich auf der Rechnung.

«Ach was, du bist ein Stänkerer! Das ist eben ein echter Jugendstil-Palast. Und da muss man eben ein Auge zudrücken ...»

Tatsächlich war das jugendlichste an diesem Hotel der Stil. Ansonsten entdeckte man nur vorsintflutliche Finanz-Knacker, die Christa anhimmelten. Die Sechs-Mann-Tee-Kapelle zählte mindestens 400 Jahre. Und die Tee-Kuchen sind ihnen im Alter kaum nachgestanden.

Immerhin – der Service war einzig. Die Zimmermädchen trugen Häubchen. Und als wir am ersten Morgen beim Frühstück auftauchten, schoben uns

gleich drei Kellner die wackligen Stühle untern Allerwertesten.

«Hör' einmal, Christa – ich mache dieses Affentheater gerne eine Woche mit. Aber wir haben abgemacht, dass wir auswärts essen gehen. Und das halten wir auch ein. So ein Frühstück kostet ein kleineres Vermögen. Wir werden morgen an einer Espresso-Bar einen Cappuccino schlürfen. Und überdies schmecken die Cornetti dort frischer ...»

Sie liess eine Tirade über knausrige Spiesser los. Die Kellner lächelten milde. Sie lächelten zum letztenmal.

Am nächsten Morgen marschierten wir vom Strandhotel ins nahe gelegene Dorf an die Espresso-Bar. Christa schmolte. Sie wollte auch nicht mehr nach Hause laufen. Also bestellten wir ein Taxi: «Kommt immer noch billiger als das Morgenessen in diesem Affenkasten ...»

Wir marschierten eine Woche lang jeden Morgen zur Espresso-Bar. Der Weg war nicht geteert. Es ging ein Paar Schuhe drauf. Und der Taxi-Chauffeur, der uns jedesmal wieder ins Hotel zurückfuhr, machte uns für die beiden letzten Tage einen Spezialpreis.

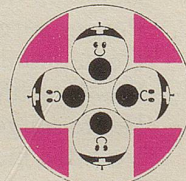
Als wir schliesslich die Hotelrechnung verlangten und ich genauestens alle Extras kontrollierte, schwindelte mir fast vor Glück: sie hatten unser erstes Frühstück total vergessen.

Christa beugte sich über die Rechnung. Dann funkelte sie zornig mit den Augen: «Was heisst hier vergessen – lies hier. Bitte!»

Gross und deutlich stand da: «Das Frühstück ist im Zimmerpreis inbegriffen.»

Es wird wohl demnächst kein Pflaumenmus mehr geben.

Pünktchen auf dem i



SING

öff